

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

### Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermittelt: die Herren Hasenstein & Bogler, Wallstgasse 10, Wien, Budapest, A. Doppelst. I., Stubenpostel 2 Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstraße 8, Wien.

### Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte erste Klasse der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

## Wie vor 33 Jahren

Budapest, 21. Mai 1880.

Die Abreise des Hofes hat zu lebhafteren Erörterungen Anlaß gegeben, als sie sonst in gleichem Falle vorgekommen sind. Seit die ostensiblen Begünstigung Ungarns, die in häufigerem und längerem Aufenthalte des Herrscherpaares in Wien und Gödöllö in den ersten Jahren nach dem 1867er Ausgleich zu Tage getreten war, allmählig unter dem Einflusse der unerquicklichen politischen Verhältnisse aufgehört hat, und der Residenzcharakter Wiens wieder mehr zur Geltung kommt, dringt die ungarische Presse immer lebhafter auf Durchführung der Parität in der Hofhaltung, resp. Magyarisierung derselben und begründet das Verlangen vornehmlich damit, daß Ungarn zur Ziviliste nicht im Verhältnis von 30 zu 70, sondern zu gleichen Theilen mit Oesterreich beiträgt. Von anderer Seite nehmen die kossuthischen Tendenzen und die antidynastische Strömung immer mehr zu. Vor drei Tagen hat die Presjury das erste verurtheilende Verdikt gegen die von den Blättern der äußersten Linken entwickelte agitatorische Thätigkeit ausgesprochen. Im Verbovay'schen Blatte „Hügeltelenség“ hatte ein vom Mitarbeiter Juczedy verfaßter und unterschriebener Artikel über die Italia irredenta, direkt zur Auflehnung gegen das staatsrechtliche Verhältnis Ungarns zu Oesterreich aufgefordert. Dort hieß es: „Von Neuem wird Blut fließen, auf der einen Seite das von Patrioten, die für eine große nationale Idee kämpfen, für welche zu sterben ein kleines Opfer ist; auf der andern Seite das Blut von Soldnern des Kaisers, das Blut guter Magyarenjungen, die auf Befehl vorwärts gehen und fallen. . . . Wir werden gegen die italienische Einheit kämpfen, während doch neben dem großdeutschen Velleitäten nichts ein so gewaltiges Mittel zur Schaffung des unabhängigen ungarischen Staates sein dürfte,

wie eben der nationale Kampf Italiens gegen Oesterreich. Wenn die Bestrebungen der Irredenta Erfolg haben, so leidet dadurch nur Oesterreich, jenes Oesterreich, welches nicht nur magyarienfeindlich, sondern auch kaiserlich ist. Wir würden vielmehr im eigenen Interesse handeln, wenn wir uns mit den Italienern verbänden, anstatt zwischen die, nach Vereinigung strebenden Mitglieder einer Nation, protestirend unsere Bajonnete zu stellen. Es gab eine Zeit, wo wir Magyararn mit Theilnahme auf den Kampf der Italiener blickten. . . . wo die Nation unbefangenen das furchtbare Verhältnis zu beurtheilen verstand, welches sie an Oesterreich und an ihren gemeinsamen Monarchen knüpft. Ist es denn so lange, daß wir es vergessen haben?“

Mit nur 7 gegen 5 Stimmen wurde der Angeklagte der Aufreizung zur tatsächlichen Auflösung des in der pragmatischen Sanction festgestellten und in der Gemeinsamkeit der Dynastie zum Ausdruck kommenden Reichverbandes schuldig befunden und zu 4 monatlicher Haft und einer Geldstrafe von 600 fl. verurtheilt. Das Organ der vereinigten Opposition, „Magyarország“ verwies während des Aufenthaltes des Königspaars, wie schon öfter, auf die indirekte Förderung der separatistischen Tendenzen der äußersten Linken von Seiten der Tisza'schen Politik indem es schrieb: „Umsomit versuchen die magyarischen Abhülsten den Thron zu untergraben, deren wir heute nicht gedenken würden, wenn nicht ein Regierungsorgan, dessen Redakteur Maurus Jókay, der Lieblingschriftsteller der Königin ist, mit der lächelnden Pikanterie heimlichen Spottes bemerken würde, daß die oppositionellen Blätter in ihren Loyalitätsäußerungen die regierungsfreundlichen Journale noch übertreffen, daß man sich über die einzelne Ausnahme, welche in den allgemeinen Begrüßungsruß einen disharmonischen Ton schreit, nicht aufhalten sollte, daß es nicht nöthig sei, dies übel zu nehmen oder zurück zu trumpsen. Ist ja doch auch zur Zeit der römischen Käjaren, neben dem Triumphatorwagen ein Widersprecher gegangen, der zwischen die

Kobpreisungen Worte der Geringschätzung rief. An den brutalen und empörenden Unschicklichkeiten, mit denen ein nihilistisches Organ das Hiersein der königlichen Familie registriert, sich zu stoßen und dieselben zurückzuweisen, ist die Pflicht eines Jeden, der die Politik ernst nimmt, und die Interessen des Thrones nicht durch die Brillen des Parteiinteresses ansieht. Man hielt den Grafen Stefan Széchenyi für verrückt, als er mit tragischem Eifer „die Manier“ angriff, in welcher Kossuth schrieb und welche einem großen Theile der Nation so unschuldig unterhaltend schien, weil sie sich so angenehm las. Es waren ja nur „Worte“, wie die Debatten des französischen Konventes. Erst als Széchenyi wirklich wahnsinnig geworden war, begann man ihn allgemein für klug und weise zu halten.“ Nun wird allerdings das Monument „des größten Ungars“ vor der ungar. Akademie der Wissenschaften am 23. d. M. mit großen Feierlichkeiten enthüllt werden. Sogar „Bester Lloyd“ verübelt es dem Herrscher, daß er der Feier nicht anwohnt, sondern sich durch Erzherzog Josef vertreten läßt. Und es ist dies natürlich, da heute der kossuthische Geist in Ungarn viel mächtiger seine Flügel regt, als der Széchenyi's. Als Erbe dieses letzteren in vieler Beziehung ist Baron Paul Sennyey zu betrachten, der trotz seiner Stellung außerhalb der Parteien den Chef des Ministeriums Tisza schon fürchterlich zu werden beginnt, da er sich durch seine Aeußerungen bei Uebernahme des Pestburger Mandates alle Herzen im Lande, mit Ausnahme der äußersten Linken, gewonnen. Politiker, welche das Gras wachsen hören, schließen bereits aus der ganz auffallenden Kühle, mit welcher Tisza vom Monarchen während dessen Hierseins behandelt worden ist, daß auch Andrassy's Einfluß die Accedenz Sennyey's bei der Krone nicht werde hindern können. P. T.

## Feuilleton.

### Ueber das „Dekameron vom Burgtheater.“

Von C. B.-H.

(Fortsetzung.)

Doch der kühne Heldenjüngling, welchen die Mädchenphantasie erkor, verließ Weimar ohne die stillen Hoffnungen, die auf ihn gesetzt wurden, zu erfüllen. — Unmerklich vollzieht sich bei einer Jungfrau der Uebergang aus der Kindheit, im fünfzehnten Lebensjahre offenbart sich der keusche Innerlichkeit der charakteristische Wandlungsprozeß, das Gefühl der Sehnsucht wird stärker und die geheimsten Wünsche drängen nach Befriedigung; von der höchsten irdischen Macht erwartete das holde Wesen die Erfüllung ihres Herzenszieles, sie dachte vom Könige die Befreiung des geliebten Vaters zu erleben, wenn es sich gelegentlich einer Bewegung in naiver Bittstellerform realisiren ließe, zur öffentlichen Audienz fehlte ihr der Muth. Doch Themis hat nicht wie Amor den Zufall im Gefolge, weder in Dresden noch in Pillnitz, konnte die junge Dame ihr inleidendes Verlangen zu den Füßen der Majestät inmatriculiren. — Ach! die Novize Thalias hatte nicht das Glück die günstige Gelegenheit zu erfassen, um zwischen zweiter und dritter Koullisse ein beglückendes Gnadenzugeständnis zu erhalten. Der Großherzog von Weimar besuchte das Atelier der geistigen Gebilde und bestrebt sich gleich Pygmalion den Göttinnen Leben einzubauen; dieser Pagan schien der erlauchte sächsische Kunst-Oberherr nicht

zu folgen und auch darin erblaste die Hoffnung auf Erlösung des gefangenen Vaters. —

Nach weiteren vergeblichen Bemühungen auf Nebenwegen die Pforte des Ohrs und des Herzens der Allmacht zu erschließen, wurde der gerade, richtige Weg beschritten, ein Gnadengesuch konzipirt und in aller unterthänigster Devotion dem gewaltigen Minister Beust zur Befürwortung unterbreitet.

Dieser schien damals im Sinne des Baron Hoffmanns amirt zu haben, denn er bewies sich der jungen Künstlerin höchst gnädig und theilnahmsvoll, so daß Fräulein Rödel endlich nach langem Ringen mit dem hartberzigen Schicksale das volle Glück erreichte und den Vater frei bekam. Welche Freude nach 14jähriger Trennung das theuere Familienoberhaupt wiederzusehen! Wer könnte dies schildern? Die Mama erkannte in dem greisenhaften, von Kummer und Noth gebeugten Manne noch den blühenden Gatten von ehemals. Auf den entzückten Ausschrei: „Kinder der Papa kommt“, stürmten etliche die Treppe hinunter, einige stützten die halbbohnmächtige Mama. Voujabeth Rödel war die erste, welche den heißersehten Ankömmling in ihren kindlichen Armen empfing, und der erste Kuß von Vaterslippen, den die zuversichtliche, erwachsene Tochter im Mai ihres Lebens erhielt, er ist der kostbarste Juwel in der Erinnerung des besten Kindes. —

Dem geistigen Blicke des französischen Theaterdichters schwebt stets das Motto vor: Es gibt keine Phantasie, die die Wirklichkeit nicht erschaffen. — Mit anderen Worten: Ueber alles, worüber die Menschen nachdenken, kann man Theaterstücke schreiben, weil sich derartige, wenn auch wahnwitzige Gebilde, in Wahrheit wirklich zugetragen haben müssen.

Das deutsche Theaterpublikum läßt sich aber dieses dramatische Oltroy nicht immer gefallen und lehnt derartige angezeifelte Produkte, welche dem Rhythmus des Ungereimten entsproßen, entschieden ab. —

Das Schicksal aber, als Entrepreneur der großen Weltkomödie, kümmert sich weder um den Beifall noch um das Mißfallen, welche seine dramatischen Schöpfungen hervorrufen. Was auch den Zuschauer oft räthselhaft und lächerlicher Unsinn scheint, im großen Ganzen, so wie oft im Schlußakt, präsentirt sich doch das natürliche, wirkliche Gebilde. —

So wie die Stücke im Repertoire von der unsichtbar waltenden, dirigirenden Vorführung in Szene gesetzt werden, eben so wird das darstellende Personal für die Aufgabe vorbereitet und ausgebildet. — Wir Menschen meinen nur immer das zu thun, was wir selbst wollen, glücklich derjenige der sich noch nicht vom Gegentheile überzeugt hat. —

Fritz Kraftel, der jugendliche Held und Liebhaber, unserer ersten Residenzbühne machte die Erfahrung, daß er zu schieben glaubte und selbst geschoben wurde, gleich beim Beginne seiner künstlerischen, theatralischen Laufbahn, welche er gemacht hat.

Dazu bestimmt katholischer Theologe zu werden, mußte er die hebräische Sprache sich aneignen, und die todte Sprache hatte ihn später den praktischen Dienst geleistet, den lebendigen Wagen des Thalia-Priesters zu ernähren. —

Ein jüdischer Gelehrter hatte an dem jungen Kraftel Gefallen gefunden, weil er so gut Hebräisch gekannt, und dieser Wissenschaft dankte er manche freudige Nachtmahl-Erinnerung. —

(Fortsetzung folgt)

Kommunal-Zeitung.

Aus der General-Versammlung des löbl. hierstädt. Municipal-Ausschusses vom 19. Mai 1880.

Wenn wir auch heute der freiwillig übernommenen Verbindlichkeit nachkommen unsere geehrten Leser im Laufenden über die Beschlüsse im Rathungssaale des „grauen Hauses“ zu erhalten, so geschieht es fast widerstrebend, weil in der Ueberzeugung, daß wir diesmal nicht besonders viel Interessantes, wenigstens nichts Derartiges mitzutheilen haben, was irgend geeignet ist tiefer in unser öffentliches Leben einzugreifen; es möchte die Voraussicht der geringeren Tragweite der laut Programm zur Verhandlung gelangenden Gegenstände, auch den weitans größeren Theil unserer verehrlichen Stadtväter vorgeschwebt haben, denn an der diesmal erst auf 4 Uhr Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters anberaumat gewesenen Sitzung nahmen nur 22 Herren Repräsentanten theil.

Vor Abwicklung der Tagesordnung interpellirte Herr Repräs. Heinrich Kugler den Vorsitzenden (als gleichzeitigen Chef der Polizei) mit Hinweis auf die letzten Pfingstfeiertage, ob es denn jetzt in Ungarn gestattet sei an kirchlichen Normaltagen öffentliche Tanzmusik abzuhalten; wenn nicht: warum dann jener hies. Wirth, dessen Geschäft mehr von den niederen Volksklassen besucht wird und der am Pfingstsonntage eine Tanzmusik in seinem Lokale veranstaltete die Lizenz hierzu erteilt worden sei? Der Herr Bürgermeister entgegnete ihm sei der beregte, spezielle Fall nicht näher bekannt und er werde Weisungen erlassen um in Zukunft derlei Lizenzen an Normaltagen zu verweigern.

Die zweite Interpellation richtete Herr Repräs. Ritter von Flandorff an den Präses der Versammlung dahin, ob die hiesige israelitische Gemeinde nicht verpflichtet werden könne, die in einem wahrhaft desolaten Zustande sich befindenden, an dem neuen israelitischen Tempel anstossenden Nebengebäude so weit zu restauriren und in Stand zu halten, damit deren Anblick nicht wie bisher den ganzen Stadttheil verunstalte, der Herr Vorsitzende verspricht diesfalls in thunlichster Weise Abhilfe anzustreben.

Wir übergehen die langathmigen Debatten über die wiarartige Clozierung des in der hierortigen Waissenamtskassa erliegenden Baargeldes, an welcher Diskussion sich die Herren Repräs. Heinrich Kugler, Direktor Lähne, v. Flandorff, Dr. Schreiner, Stadtskalk Dr. Gebhardt, erster Vizepräsident v. Szigetby und endlich Magistratsrath Fink betheiligten und wobei zuletzt in namentlicher Abstimmung beschlossen wurde, die verfügbaren Gelder zu gleichen Theilen bei der hiesigen Sparkassa und im hiesigen Spar- und Darlehensvereine zu plaziren, ferner den Zinsfuß herabzusetzen derart, daß den Waisen 6 Prozent, den Darlehensnehmern 6 1/2 Prozent von den Kapitalien berechnet werden sollen und endlich, daß diese Zinsfußherabsetzung bei neuer Hinausgabe der Gelder sofort, bei den bereits ausständigen Kapitalien vom 1. Jänner 1881 ins Leben treten soll. Herr Repräsentant Heinrich Kugler suchte bei dieser Gelegenheit den Beweis herzustellen, daß die Mobilität der Amortisations-Ratenrückzahlung unpraktisch und insbesondere für den Geldwerber (Schuldner) nachtheilig sei und er bat daher die Versammlung eine Petition an den Landtag dahin richten zu wollen, daß das diesbezügliche, erst vor zirka zwei Jahren geschaffene Gesetz aufgehoben, oder doch modificirt werde, Herr Direktor Lähne schloß sich den Ausführungen Kuglers an, beiden Herren wurde aber von Dr. Gebhardt, Repräs. Dr. Schreiner und Vizepräsident v. Szigetby gründlich widerlegt. Namentlich betonten diese letzteren Herren, daß es sich im vorliegenden Falle durchaus nicht um das etwaige Interesse der Schuldner, sondern um das der Waissen handle und daß in weiterem Sinne der Angelegenheit auch nicht anzunehmen sei, die Gesetzgebung werde sofort Normen revoziren, die sie erst vor kurzer Zeit und nach reiflicher Erwägung der Vor- und Nachtheile geschaffen hat.

Es wurde beschlossen über Einladungs schreiben des Präsidiums des „Széchényiszoboregylet“ in Budapest, auch Seitens der Kommune Deuburgs, eine Deputation zur Enthüllungsfest des Széchényi-Denkmal nach der Landeshauptstadt zu entsenden und sollen die Herren Bürgermeister Glözer, Realgymnasium-Direktor Repräs. Friedrich Lähne und Stadtskalk Dr. Josef Gebhardt daselbst unsere Stadt vertreten. Laut Antrag der Wirtschaftskommission willigt die Generalversammlung in die käufliche Ueberlassung der sogenannten städtischen „Scheiblwiesenöde“ in der Ausdehnung von 268 Quadratklaster an Herrn Josef Pinteritsch um 25 kr. per Klaster.

Desgleichen werden über Antrag der Bauktion 15 Quadratklaster öffentlichen Grundes vor dem Hause Nr. 2 in der Biegelgasse (Seepfortstadt) an Herrn Gottlieb Limberger um 1 fl. 50 kr. per Klaster käuflich hintangegeben.

Dem Herrn städtischen Alzeffisten Josef Friedrich werden, im Sinne der gutachtlichen Aeußerung der Finanz- und Kontrollsektion, 30 fl. als Honorar, für mühevollt verfasste Personalsteuer-Konstription bewilligt.

Aus dem Extraordinarium werden heuer die Gehalte der katholischen Volksschulen-Hilfslehrer Herren

Friedrich Wachtel und Michael Lechner à 500 fl. gedeckt.

Die städtischen Thurmwächter erhalten über ihr bittliches Einschreiten eine Erhöhung ihres bisherigen Monatsgehaltess von 12 auf 15 fl.

In gleicher Weise wie die letztangeführten Programmgegenstände sind auch die noch weiter zur Erledigung gelangten von untergeordneter Wichtigkeit gewesen, da sie sich mehr auf die innere Gebahrung im Schooße der Kommune bezogen, wie z. B. die Gestattung bezüglich Ertheilung des Virements punkto Mehrausgabe von 13 fl. 94 kr. im Drucksorten-Konto der ökonomischen Verwaltung u. s. w.

Wir schließen sonach unseren diesmaligen Kommunal-Sitzungsbericht. E. M.

Graf Stefan Széchényi.

(Ein Blatt zum allgemeinen Guldigungsfranze der ungarischen Nation für ihren würdigsten Sohn — von Ernst Warbach.

Als unerbitterlich einst der Hammer Den Sarg des ersten der Männer schloß, Da weinte Ungarn! — Im gerechten Hammer Rang sich von jedem Aua' die Thräne los; Und im Palast wie in der ärmsten Kammer Erdrönte rings der eine Aehruß bloß: Széchényi tot! der Stolz der Nation, Die reinste Seele ach! für im merdar entsohn!!

Getrost! nicht stirbt was überirdisch strebt; Es fällt der Zeit nur Stoßliches zum Raub. Der Geist, der stolz sich himmelan erhebt Hat nichts Gemeinlichs mit dem Erdenstaub. — Kein Frühling stirbt: mit jedem Jahre lebet Er wieder auf mit Glanz und Duft und frischem Laub. So lebt Széchényi auch! und das was wir ihm danken, Das ist sein Monument und niemals wores wanken!

Auf meiner Etage nimmt den Ehrenplatz die Büste des glorreichen Mannes ein, den selbst sein genialer Widersacher, Ludwig Kossuth, schon im Jahre 1841 den „größten Ungar“ genannt hat. Ich war so glücklich ihn persönlich zu kennen, freilich zu einer Zeit, da dessen Riesengeist leider bereits unmachtet war, aber ich sah in ihm nicht den gebrochenen Greis, sondern den mächtigen Riesen, der seine Nation dem drohenden Verfall entriß, der den bei uns hauseuden Drachen: „Indifferenzismus“ siegreich bezwang; und mit Ehrfurcht blickte ich zu dem ehrwürdigen Patrioten auf, der seine besten Jahre, seine ganze reiche Gedankenwelt, sein Herz, das einen Himmel nur von Güte und Edelmut barg, dem Wohle seiner Nation geweiht hat, — der für das öffentliche Interesse seines Vaterlandes ausschließlich und uneigennützig strebte, wirkte und schuf.

Und nun verkörpert Genius des hochherzigsten Zeitgenossen! nun richte ich meinen bewundernden Gedanken wiederum auf Dich, denn eben begehrt die Landeshauptstadt, die Deinen Namen gebührende Feier.

Heute zur Mittagsstunde fällt auf dem Budapest Franz-Josefsplatz die Hülle von dem, auf rothem Granitsockel emporragenden ehernen Standbild des Grafen Stefan Széchényi. Heute noch wird sich Gestalt und Antlitz des geehrten Mannes vom Hintergrunde abheben und den Söhnen Ungarns die Züge eines Helden zeigen, der seine Trochpden überblickt. Die Kettenbrüche, der gewaltige Strom mit den Dampfem, die denselben bevölkern, die Armee von Schoten, die als die Kirchthürme der Zivilisation den Strom zu beiden Seiten beleben, die Akademie der Wissenschaften, die ihm zur Rechten sich erhebt — sie alle sind Monumente, die sich Graf Stefan Széchényi schon bei Lebzeiten errichtet und sie werden von dem Monument nicht überdauert werden, das die Pietät der Nachwelt seinem Andenken geweiht. —

Am Ostersonntage des Jahres 1861 hauchte er in Döbling bei Wien seine große Seele aus und pflanzte gleichzeitig damit unnenbares Weh in die Herzen Aller, die je von den Großthaten des Unvergesslichen vernommen hatten. Kaum konnten wir es fassen, daß er wirklich von uns gegangen, daß wir ihn nie, nimmer wiedersehen sollten. Die ganze Nation, Männer, Weiber, Kinder, trug vier Wochen lang Trauer um den großen Todten; es gab kein Dorf, keine Konfession, in deren Gotteshaus nicht das Andenken des Unsterblichen gefeiert worden wäre und als Graf Desevffi, als Präsident der Akademie, den Gedanken anregte, dem größten Ungarn ein seiner würdiges Monument zu errichten, trug Arm und Reich sein Scherflein herbei, um den Zoll des innigsten Dankes auf das Grab des Mannes zu legen, den Ungarn mehr verdankt, als noch jemals irgend eine Nation einem einzelnen ihrer Söhne zu verdanken hatte. —

Satt von dem Anblicke des Allgewöhnlichen im Leben, Kunst und Wissenschaft; angeekelt von der Mittelmäßigkeit, die mit sträubenden Mähnen sich als das Außerordentliche ausbläst, saturirt von den aschgrauen Erscheinungen der Tagtäglichkeit, welche in lächerlichem Dünkel das tausendzünge Pfeauernrad schlagen, muß uns ein Mann, wie Graf Széchényi gewesen ist, mit ehrfurchtsvollster Bewunderung erfüllen, denn sein Geist war beinahe zu groß für diese kleinliche Welt, sein Patriotismus zu glühend, für die nüchterne Zeit in der er lebte und — litt.

So sahen wir denn leider auch das Leben des Grafen Stefan Széchényi als eine gewaltige

Tragödie, vor unsern Blicken vorüber ziehen. Ja! als eine Tragödie, die nur mit einer Katastrophe, mit der Erfüllung jenes unaufhaltsamen finsternen Verhängnisses enden konnte, welche nach fruchtlosem Kampfe endlich die Kraft des Helden vernichtet. Aber wohnt der Katastrophe jeder Tragödie eine erhebende Kraft inne, welche den Menschen erhebt, wenn sie den Menschen zermalmt, so ist dies in erhöhtem Maße bei dieser Tragödie der Fall, die uns das Leuchtendste Meteor, am ganzen Sternenhimmel von Ungarns bedeutenden Männern entriß.

D'ram Ellen dem Besten Subelste Bringt dreimal Ellen! dem Verklärten aus, Ein Hoch auch für des Stammes Blüthenäste, Aus diesem erlen, hohen Grafenhaus; — Und dreimal Hoch! des Vaterlandes Beste: Die solche Blüthen sind zum Strauß; — Und dreimal Hoch! dem Bürgerkeis, dem schlichten Der Teneu lübt, die schönste aller Pflichten!

Vom Tage.

Ö Königl. Spende. Seine Majestät geruhte bei Gelegenheit der unlängst vorgenommenen Inspektion der im Lager bei Bruck an der Leitha befindlichen Truppen dem Bezirkshauptmann in Bruck den Betrag von 1000 fl. für die durch den jüngst stattgehabten Hagelschlag betroffenen Gemeinden des dortigen Bezirkes zu übergeben.

Ö Auf nach Wiener-Neustadt! Heute Sonntag befinden sich Seine Majestät unser König und Allerhöchst dessen Gemahlin unsere Königin in unserer nächsten Nähe Es treffen nämlich — wie Wiener Blätter versichern — die Majestäten daselbst zur Säkularfeier der dortigen Militärakademie ein. Die Ankunft des Monarchen-Paares soll in Neustadt um 10 Uhr Vormittags erfolgen und mehrere Stunden währen. Anlässlich erwählter Säkularfeier dürften die folgenden statistischen Daten nicht ohne Interesse sein. Die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, welche unter dem Kommando des G.M. Ritter von Zarembska steht, wird von 300 Zöglingen besucht und zählt 31 Lehrkräfte; ferner zwei Aerzte, einen Förster, 11 Feldwebel, 15 Führer, 15 Armeediener, vier Tambours, vier Hornisten, 70 Hausdiener, drei Wachtmeister (als Keitlehrer und Gehilfen), einen Sattlergesellen und 23 Pferdewärter. Die Anstalt verfügt über 60 Reit- und vier Zupferde, sowie vier Ponies.

Lokales.

\* Programm der vom hiesigen „Vereine für ungarische Literatur und Kunst“ am 23. Mai 1880 im kleinen Kasinoalle Abends 7 Uhr zu veranstaltenden Széchényi-Feier.

1. „Hymnus“ für Männerchor von Franz Erkel; vorgetragen von dem „Deuburger Männergesangs-Verein“ unter der Leitung des Herrn Joh. Alexander Wallner. 2. „Széchényi István.“ Verfaßt und gelesen von Prof. Alexander Moller. 3. II. „Polonaise“ von Franz Vigi. Auf dem Klaviere vorgetragen von Frau Ella v. Czeglédy-Papill. 4. „Grimierung an Széchényi“ von Johann Arany. Deklamirt von Alexander v. Szigetby. 5. a) „Nincsen anyi tenger esillag az égen“ (Am Himmel gibt es nicht so viele Sterne); b) „Ha bemezgyok“ (Geh' hinein ich.) Volkslieder aus „Sarga esiko.“ Vorgetragen von dem „Deuburger Männergesangs-Verein“ unter der Leitung des Herrn Alex. Joh. Wallner.

Nach der Akademie findet das von uns bereits gemeldete Bankett in den Speiselokalitäten des Kasino statt; wozu Karten bei den Vereins-Vizepräsidenten Herrn Barth. v. Tomisch und bei dem Buch- und Kunsthändler Herrn Karl Schwarz à 1 fl. 20 gelöst werden können. Das Entrée in den Saal, in welchem L. Munczy's Nationalkapelle spielt und wo auch à la carte soupirt werden kann, ist gegen Eintrittskarten à 30 kr. dem Publikum zugestanden.

\* Zur Vergiftungsgefahr, die sich hier in Folge unvorsichtigen Genusses von zum Hinewegschütten bestimmt gewesenen Gefrorenem zugetragen und worüber unsere Zeitung in voriger Nummer berichtet hat, sind wir einige näher aufklärende Details schuldig, weil — wie wir hören — unsere Notiz leider zu unbegründeten Verdächtigungen geführt hat. Zunächst ist zu konstatiren, daß von den Familiengliedern (Kinder des Hausbesorgers der sogenannten Fischplatz-Konditorei, Grabenrunde Nr. 9), welchen das Fruchteis durch die Leute des Zuckerbäckers überlassen worden ist, keines eine ernstere Gesundheitsstörung erlitt, es sind Alle wieder bereits vollständig hergestellt; dann, daß das Gefrorene hauptsächlich deshalb den Kindern, die davon aßen, Uebelthaten zuzog, weil dieselben in sonst nüchternem Zustande eine volle Halbe des bereits zerfloßen gewesenen Fruchteises verspeist haben und dieses große Quantum kalter Flüssigkeit in sonst leerem Magen natürlich nachtheilig wirken mußte. Endlich, und das ist die Hauptsache müssen wir noch und zwar über ausdrücklichen Wunsch des Betreffenden selbst erklären, daß das verhängnisvolle Gefrorene nicht von den Herren Delikatessenhändler J. A. L. oder vom Konditor Herrn Eduard Kugler (die einzigen derartigen Geschäftsinhaber, welche ihre Kredenzen im Neuhofparke, zum ver-

regneten Volksfeste errichtet hatten) sondern von Herrn Franz Thier herrührte, welcher aber in bestimmtester Weise seine Leute beauftragt hatte, das verdorbene Gefrorne in den Ausgüß zu schütten, daß diese Weisung nicht befolgt wurde, geschah nicht nur wider Willen, sondern auch wider Wissen des Herrn Thier. Uebrigens sind wie gesagt erstere Folgen der begangenen Unvorsichtigkeit nicht eingetreten und insbesondere zerfallen durch die vorliegenden aufklärenden Details alle aus der Luft gegriffenen Gerüchte, welche die Herren Falk und Kugler mit in die unliebsame Affaire einbezogen haben, in Nichts.

\* Zum Volksfest. Das für Pfingstmontag geplant gewesene große Volksfest im Neuhofgarten wird Sonntag, den 30. Mai 1880 oder im Falle ungünstiger Witterung, am nächstfolgenden schönen Tag abgehalten.

Die für Pfingstmontag gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.

\* Die deutsche Gesellschaft. Das städtische Freudenfest der „Deutschen Gesellschaft“ des Dedenburger evang. Lyzeums findet den 30. Mai Nachmittags um 3 Uhr statt, und werden daher alle Gönner und Freunde der studierenden Jugend hiemit höflichst zu demselben geladen.

\* Majalis. Die studierende Jugend des Dedenburger evang. Lyzeums hält ihr diesjähriges Maiest den 26. d. mit folgendem Programme ab: Morgens 6 Uhr Auszug zum Studentenbrunnen, woselbst die deklamatorischen und musikalischen Vorträge um 9 Uhr ihren Anfang nehmen; Nachmittags 2 Uhr Tanz, Abends Fortsetzung des Tanzvergnügens im „Rönig“-Garten. Sollte irgend Jemandem aus Versehen keine Einladung zu diesem Maieste zugekommen sein, so wolle derselbe die Güte haben, sich an das Comité (zu Händen des Präses Szita, VIII. Klasse) zu wenden, da ohne Einladungskarte der Eintritt nicht gestattet ist.

\* Zur Bade-Saison. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit, gewinnt auch das Baden regeren Antheil. Wir können daher das Publikum auf das außerhalb des Neustiftthores, Bahnhofsstraße Nr. 4 befindliche Badehaus des Herrn A. Wappel, welches von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags sowohl für Herren als auch für Damen geöffnet ist, aufmerksam machen. Nicht nur gewöhnliche Wannenbäder, sondern auch Heilbäder u. zw. Schwefel-, Eisen-, Sulfid-, Salz-, Klei- und Kräuter-Bäder können daselbst genommen werden. Das renovirte Dampfbad besitzt nebst geräumigen kalten Wasser-Bassins auch vorzügliche Douche-Einrichtungen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann und Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Vose zu einer, so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Tagesneuigkeiten.

+ Schneebeseerung. Aus Laibach wird vom 19. d. M., berichtet: Nachdem die gefürchteten Schneemänner sich heuer gut aufgeführt hatten, war die Ueberraschung desto größer, die uns die Woche mit dem gestern über ganz Krain eingetretenen starken Rückschlag der Temperatur bereitet hat. Das Thermometer zeigte noch am Pfingstmontag Abends 18 Grad Celsius, am 18. d. Morgens war es auf 7 Grad und Abends auf 3 Grad Celsius herabgesunken. Dieser Wettersturz war von starken Schneefällen begleitet. Die Alpen, die an der Südseite größtentheils schon schneefrei waren, sind tief herab beschneit, aber auch die höheren Berge Inner- und Unterkrains, das Mittelgebirge an der Umrandung des Save- und des Laibacher Moorbeckens, so z. B. der Jantschberg, der heilige Berg oder Sava, die Bilschgrazer Berge, der Krain, der Kachiberg, waren heute Früh tief herab beschneit, noch Nachmittags zeigen die Bergwiesen ober Skril und um Golo eine zusammenhängende weiße Schneefläche. Der Karst, die Thäler Innerkrains, das Gottscheer Thal sind in eine Schneelandschaft verwandelt.

Aus Trautenau wird ebenfalls vom 19. d. gemeldet. „Heute Nachts hatten wir hier einen starken Schneefall, der selbst in den Vormittagsstunden, jedoch etwas gemäßigter, noch anhält. Die ganze Gegend ist nun wiederum in blendendes Weiß gehüllt, nur hier und da lugt schüchtern ein mit jungem Grün behäuteter Baumast, welchen der Wind seiner schneeigen Hülle entledigt hervor. Die Temperatur ist eine sehr niedrige, an manchen Brunnen, die in weniger geschützter Lage sich befinden, bildeten sich Eiszapfen, bei manchen Wohnungen zeigen die Fensterscheiben ganz niedliche Eiszblumen. Auch bei uns in Dedenburg herrschte am letzten Donnerstag und Freitag Morgens ziemlich rauhe Temperatur insbesondere sank dieselbe am Freitag Morgens und hatten wir in Folge dessen einen starken Reif. Von den Feldgewächsen haben besonders die Bohnen arg gelitten, theilweise auch der Weinstock und namentlich die Aprikosen.

+ Abschaffung der Tambours in der französischen Armee. Der Kriegsminister General Farre hat einen höchst seltsamen Beschluß gefaßt. Derselbe will nämlich die Tambours der Infanterie-Regimenter abschaffen. Er kündigte dies in der Sitzung des Budget-Ausschusses der Kammer an. Der General begründete seinen Antrag dadurch, daß einerseits eine Ersparniß im Budget erzielt und andererseits jede Kompagnie zwei neue Kombattanten erhalten werde, da er auch die Zahl der Trompeter zu vermehren nicht gesonnen sei. Der Ausschuß wird nächster Tage die Frage prüfen.

### Literatur.

— Bei Táborosky & Parsch, Musikalien-Verlagshandlung in Budapest ist soeben erschienen: A legény bolondja. Kóródy Péter pályanyertes népszimlőnek összes kedvelt dalai. 1. Nagy a világ. 2. Elment az én babám Szentirmától. 3. Ha nekem Szentirmától. 4. Hervadj rozsám. 5. Tó közepén. 6. Nem gondolok. 7. Amott egy ház. 8. Rászállott.

9. Kati lelkem. 10. Ez a legény kérdezi Ni, ni, ni. Szentirmától. 11. Nincsen kedvem. 12. Isten tudja. Zettner Arankától. 13. Jár a kis lány. Szentirmay Eleméskől. 14. Barna szeretőmnek. 15. Áld meg Isten. 16. A toronyba. Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung oder für Pianoforte allein komponirt von Erkel Stef. Preis 1 fl. 50 fr.

### Publikationen aus der Dedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.

3. 1062  
1880

### Rundmachung.

Das k. k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikationswesen hat unterm 2. April d. J. B. 5113 an sämtliche Verwaltungs-Behörden eine Verordnung gerichtet, laut welcher bei den Sodawasser-Erzeugungs-Apparaten, bei denen keine Feuerung angewendet wird, und bei denen selbst im Falle des Zerplatzens der einer größeren Spannung ausgelegten Kondensirungs-Rugel keine beachtenswerthen Beschädigungen vorkommen können, sich die Behörden bloß davon die Ueberzeugung zu verschaffen haben, ob diese mit einem Sicherheits-Ventile versehen sind, und ob der Fabrikant oder dessen Stellvertreter die Aufstellung besorgt habe, dessen Pflicht es ist, den die Apparate benützenden Industriellen in der ordnungsmäßigen Behandlung gehörig zu unterweisen.

Im Sinne dieser Verordnung ist daher die hie und da bestandene Gepflogenheit, nach welcher die Sodawasser-Erzeugungs-Apparate einer eben so strengen Untersuchung und Probe unterzogen wurden, wie dies bei Dampfesseln geschehen muß, aufgehoben.

Dedenburg am 20. Mai 1880.

Die Handels- und Gewerbe-Kammer.

### Marktbericht. Dedenburg, am 21. Mai 1880.

		Per 100 Kilo.					
		1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.		
Weizen	1500	12.60	2500	12.35	11.40	2500	10.80
Korn	1200	11.50	1800	11.00	1500	10.60	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Haber	1000	8.30	1500	8.20	1500	8.10	—
Ruturay	3000	8.50	1000	8.00	—	—	—
Per 100 Kilo. Heu	—	—	2.20	—	1.60	6000	1.00
„ „ Stroh	6000	1.80	2000	1.00	—	—	—
„ „ Rips	—	—	—	—	—	—	—

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

### Bergmann's

### Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entleerung der Sommerprossen, empf. à Stück 45 fr. d. W.  
In Dedenburg: L. Molnár, Apotheker.

## Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Direktionsrathes wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß

### vom 1. Mai l. J.

angefangen, der Zinssfuß im Wechselkompte und bei Darlehen an Mitglieder auf Grund des Personalkredites auf 6%, im Lombardgeschäft aber auf 6 1/2% ermäßigt wird, und daß

### vom 1. Jänner 1881

angefangen, auch die bisherigen 8% Hypothekendarlehen nur mit 7% zu verzinsen sein werden.

Dedenburg, den 27. April 1880.

Der Direktionsrath  
der Genossenschaft des Dedenburger  
Spar- und Darlehen-Vereines.

2-2

## Oeffentliche Danklagung.

Die unterzeichnete Familie fühlt sich verpflichtet, ihren dankbaren Gefühlen für die so zahlreiche, ehrenvolle Beilegenbegleitung anlässlich der Zugrabtragung ihres theuren, unvergesslichen Vaters und beziehungsweise Schwagers

### Karl Laßwitz,

l. l. Hauptmann i. R.,

tiefempfundenen Ausdruck zu verleihen. Insbesondere danken dieselben gerührten Herzens der hohen hiesigen Generalität, dem hochverehrten l. l. Offizierskorps, dem löblichen 1. Dedenburger Militär-Veteranenvereine und den sonstigen vielen Damen und Herren, welche dem Verewigten die letzte Ehre erwiesen haben.

Dedenburg, 22. Mai 1880.

Die Familie Laßwitz.



Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.

Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschaffungs-wert an Munition verausgaben.

Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau bei Rastatt (Baden) steht die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaden für Munition ein guter Wollenschütze zu werden. Diese ausgeglichene Lebewandwaffe knallt nicht und schießt auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt, oder die Regel eines Bogel tödtet. Das Laden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich konstruirte, elegant und dauerhaft verfertigte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Regeln in Sammet-Stuis für 8 fl. 7/8 frankirt geliefert werden. Extra-Bolzen 1/2 Duzend zu fl. 1. und Extra-Regeln das Duzend zu fl. 1. Die Munition sparsam zu zahlen und die Anschaffungskosten. — Verleumdung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.

Patent  
Luft-  
Pistole  
6 fl. 7/8  
frankirt

### MATTONI'S

## GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer  
Sauerbrunn  
digestives & pectorales ge-  
gen Katarrhe der Athmungsorgane, gen Verdauungs-Beschwerden und  
des Magens und der Blase. Husten.

HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.  
In Oedenburg bei M. Wrchowszky, 12-11

